

Wittich Hellener

**harmlose
Gedichte**

Politischer Alltag

leider aber wahr

**aus der Sicht
eines
Privatmannes**

**Wittich Hellener
harmlose Gedichte
Politischer Alltag
leider aber wahr
aus der Sicht
eines
Privatmannes**

Bestellung und Info
<http://www.twobl-online.de>

© Copyright 2006 by
The World of Books
Literaturverlag
Worms

**Kontakt Autor
W. Hellener
Eberhard Str. 19
67435 Neustadt
Tel 06321 68597
od 01777030198**

**(Anstelle eines Vorworts)
Gesellschaftliche
Entwicklung**

Es ist auf Erden schlecht
bestellt, wenn jeder denkt,
an Macht, an Geld. Wenn nur
der eig'ne Vorteil zählt,
dann hat der Mensch
sein Ziel verfehlt. Wenn keiner
mehr nach Weisheit strebt,
und nicht bedenkt, weshalb er
lebt. Wenn sich die Leute
selbst berauben, weil sie
verzichten, auf den Glauben.
Wenn Gott nicht zählt,
nicht existiert, der Mensch,
ganz klar, den Halt verliert.

Demonstrationen

Wird auf den Straßen
demonstriert, wer weiß
da schon, wohin das führt.
Ist erst der Zorn
des Volks entfacht,
heißt es Regierung, gebe acht.
Wird Volkes Stimme

nicht gehört, ist das
Vertrauensband zerstört,
sind überall die Taschen leer,
weiß keiner, wo kommt Hilfe
her, dann ist es Zeit, recht
gründlich nach zu denken,
und sehr besonnen, weise,
ein zu lenken. In Wahrheit
hat man oben keine Wahl,
das Volk bestimmt,
und nicht das Kapital.

Wo führt das hin?

Die Post, die Bahn,
was für ein Staat ?
Das Volk hat nichts,
alles privat. Nur Kapital
im Land regiert,
der Mensch, der Einzelne,
verliert. Konzerne,
fett, im Gelde schwimmen.
Die Mächtigen
das Land bestimmen.
Verloren ging
Gemeinschaftssinn,
die alten Werte, alle hin.

Wer Macht hat,
kennt nur Ellenbogen,
das Volk, das kleine,
wird belogen.
Angeblich herrschen
Demokraten,
doch die sind alle samt
mißraten.

Politik der Massen

Das Volk, oh nein,
ist nicht verdrossen,
Die Menschen
sind vielmehr
entschlossen,
drum gehen sie
auch nicht zur Wahl,
denn das Vertrauen,
war einmal.
Das Volk läßt sich
nicht mehr betrügen,
es hat genug,
von all den Lügen,
durchschaut
die Hinterhältigkeit
ist selbst

zur Politik bereit.
Es muß das Parlament
nicht schonen
und deshalb
gibt es die Aktionen.
Der Widerstand
ist Bürgerpflicht,
denn so wie jetzt,
nein, geht es nicht.
Des Volkes Zorn
wächst riesengroß,
Wenn da Millionen
arbeitslos.

Vorsicht, meine Herren

Ihr Herren, wann begreift
ihr nur, dies Volk warf ab
die Diktatur.
Es war zur großen Tatbereit,
hat ohne Hilfe sich befreit.
Bescheidenheit war nicht
gefragt, man hat die Schurken
fortgejagt. Die Furcht,
sie wurde überwunden,
das Volk hat zu sich selbst
gefunden. Aus welchem Grunde

sollten diese Leute, sich so
geändert haben, plötzlich,
heute ? Es kann zu ihnen
doch weiß Gott nicht passen,
daß sie sich jetzt
die Arbeit nehmen lassen.

Neue Zeiten

Wer rücksichtslos
und streng regiert,
die Sympathie
des Volks verliert.
Wer abgehoben
von den Massen,
der muß es sich
gefallen lassen,
daß sich das Volk
zu Recht beschwert,
nicht brav
auf die Regierung hört,
Ja, daß es aufsteht,
demonstriert,
weil jeder sieht,
wohin es führt,
wenn alle Macht
und alles Geld

stets in die
falschen Hände fällt.
Denn Volk, das sind
die großen Massen,
die es sich nicht
gefallen lassen,
daß eine Minderheit,
das Geld, und alle Macht,
für sich behält.
Drum stehen sie,
die Menschen auf, und nehmen
manchen Zwist in Kauf.
Bevormundungen sind vorbei,
man wehrt sich,
den das Volk ist frei.

Führungskräfte

Wer nicht erkennt
des Volkes Wille,
wer nur den Staat sieht,
nur die Hülle, die Wirtschaft
und die Industrie,
aufwertet schamlos,
wie noch nie,
wer Aktien fördert und Diäten,
das Volk vergißt in seinen

Nöten, ist wahrlich
unqualifiziert, weil er das Land
in's Elend führt.

Ein Volk

Ein Volk, nun ja,
das muß man seh'n,
ist innerlich stets homogen.
Und selbstverständlich,
ohne Fragen, wird es
von einem Geist getragen.
Die Menschen, sind stolz,
auf ihr Land, auch das
ist allgemein bekannt.
Das Bindeglied kann niemand
rauben, sie sind verschweißt,
fest, durch den Glauben.
Man ehrt die Toten, die da
waren, in der Vergangenheit,
vor Jahren. Ein Volk,
das wahrhaft homogen,
oh, nein, das kann nicht
untergeh'n. Nun fragt es sich,
ob hier und heute, noch leben,
wirklich, solche Leute,
die innerlich als Volk vereint ?

Wird das bejaht ?
Wird das verneint ?

Realität

Ein jeder sieht, und weiß
und hört, das Gleichgewicht,
es ist gestört.
Sehr viele, eine große Zahl,
ist arbeitslos, hat keine Wahl.
Die Muskelkraft verliert an
Wert, das hat die Technik
uns beschert. Auch braucht man
weder Hirn noch Geist,
wie die Computerwelt beweist.
Die Firmen haben jetzt
Maschinen, die sich kontrolllos
selbst bedienen, und werden
dann, zu guter letzt,
noch von der Steuer
abgesetzt. Die Wahrheit,
sie ist klar und schlicht,
die Menschen, nein, man
braucht sie nicht.
Doch, wer kurbelt
die Wirtschaft an, wenn keiner
etwas kaufen kann ?

Was wirklich zählt

Die Menschen hier,
sie sind nicht gleich.
Da,s Volk zerfällt
in arm und reich.
Die Wirtschaft setzt auf
Expansion und kürzt
dem kleinen Mann
den Lohn. Der Staat
die Übersicht verliert,
hat hemmungslos privatisiert,
und alles was dem Volk gehört,
gedankenlos sinnlos, zerstört.
Man gibt sich hin
dem Wachstumswahn,
und hat so manche Chance
vertan, weil keiner ernsthaft
je bedacht, daß Arbeitskraft,
des Volkes Macht.

Man bedenke

In einem Land, vom Volk
gewählt, nichts, als
des Volkes Stimme zählt.
Der Mensch ist wichtig,
nicht der Staat, noch, wer da

grad das Sagen hat.
Doch Volk, das sind die Vielen,
Kleinen, und was sie denken,
was sie meinen, wie es um ihre
Zukunft steht, wie es dem
Einzelnen ergeht, das ist
entscheidend, formt ein Land.
Ist das den Herrschenden
bekannt ? Es war schon
mancher an der Macht,
der Volkes Stimme nicht
bedacht, jedoch das Volk,
das nicht verzagt,
das hat sie alle, fort gejagt.

Zukunftsaussichten

Die Menschen hier,
in diesem Land,
das weiß man wohl,
das ist bekannt,
die brauchen Arbeit,
brauchen Brot,
sonst bricht sie aus,
die große Not.
Es geht nicht immer
um Profit, wie das

die Führungsgilde sieht
um Aktien
und um Dividenden.
Das Volk steht da
mit leeren Händen.
Maschinen laufen
Tag und Nacht, das hat man sich
schön ausgedacht.
Wo's geht, wird rationalisiert,
was kaum zu neuen Stellen
führt. Was früher viele Hände
taten, erledigen die Automaten.
Drum wird im Volk nicht
angenommen, daß plötzlich
bess're Zeiten kommen.

Nur Demokraten

Nur Demokraten,
überall im Land, und jeder
läßt sich leiten vom Verstand.
Nur Pflichtbewußtsein,
und ein reines Herz,
bewegen alle Menschen,
ohne Scherz, nur edles Streben,
völlig vorteilsfrei, ist Motor,
immer, jeglicher Partei.

Verantwortung scheint
oberstes Gebot. Da frag‘
ich mich wo kommt sie her
die Not?

Deutsch sein ist alles

Deutsch, von der Elbe
bis zum Rhein, es könnte
größer, kleiner sein.

Manch einer denkt,
bis zum Ural,
der andere weiß,
das war einmal.

Deutsch, wird gelacht,
Deutsch, wird gesungen,
vom Deutschtum sind wir
ganz durchdrungen.

Das deutsche Herz
ist stark, ist groß, selbst
wenn der Deutsche
arbeitslos.

Der kleine Mann in neuer Zeit

Der kleine Mann
seit langem schon,
kennt nur den kargen,

schmalen Lohn.
Fremd bleiben Wohlstand,
Luxus, Gold, das Schicksal
ist den Reichen hold.
Die Mühsal schwand,
die Körperqual, der Fluch
von anno dazumal.
Jetzt sitzt der Mensch
erst recht im Dreck,
denn nun ist auch
die Arbeit weg.

Der Mensch, eine Ware

Die Ware Mensch verliert
an Wert, da sie sich,
ohne Grund vermehrt,
bedenket beide, Vater, Mutter:
die Söhne sind
Kanonenfutter,
und Töchter, zieht ihr
welche groß, so werden sie
dann arbeitslos.
Die Ware Mensch
in dieser freien Welt,
wird selbst für Billiglohn
nicht eingestellt.

In den Fabriken laufen zwar
Maschinen, doch sind das solche
die sich selbst bedienen.
Sagt mir, wo soll ich mit
der Freiheit hin, wenn ich nur
unbrauchbare Ware bin?

Kleiner Mann am Wahltag

Der kleine Mann
ist bei der Wahl ganz groß,
und dabe geht es
um ein Kreuzchen bloß.
Der kleine Mann
wird intensiv bedrängt,
auf daß er freudig
seine Stimme schenkt.
Der kleine Mann,
sonst ständig unterdrückt,
für Augenblicke
ins Interesse rückt.
Der kleine Mann,
der immer abseits steht,
soll plötzlich sagen,
wie es weiter geht.
Der kleine Mann, nun ja,
er könnt auch schweigen,

und damit deutlich seine Unmut
zeigen. Das wär‘ zwar keine
Ruhmestat, doch eine Warnung
an den Staat.

Parteiredner

Die Redner lügen jetzt
die Leute an,
daß man es beinah‘
nicht mehr hören kann.

Von Steuernotstand
wird ganz laut erzählt,
und das es ferner
an Soldaten fehlt.

Auch müßte man
die Rüstung aktivieren,
auf daß wir unsre Freiheit
nicht verlieren.

Die Industrie,
braucht dringend
Aufbauspritzen,
die letztlich selbst
den kleinen Leuten nützen.

Nur Arbeitsplätze,
das ist ziemlich klar,
sind etwas knapper

als im letzten Jahr.
Und daraus folgt, man kürzt
das Stempelgeld,
weil schließlich nichts davon,
vom Himmel fällt.
Lehrstellen mag es sicher
auch noch geben,
vorausgesetzt, der Markt
wird sich beleben.
Was so ein Redner
spricht ist ganz egal,
ihm geht es nur
um seine Wiederwahl.

Der klassische Wahlkampf

Man ruft es auf, das Volk,
zur großen Wahl,
beschimpft den Gegner,
wie das letzte Mal.
Da wird verleumdet,
und da wird gelogen,
gefälscht, verdreht,
ja, ganz bewußt betrogen.
Selbst das Private
wird aufs Korn genommen,
um auch die letzten Stimmen

zu bekommen,
den fairen Wahlkampf,
nein, den gibt es nicht,
dabei wär' es doch
der Parteien Pflicht,
den Mensch, das Volk
zu demoralisieren,
damit die schwachen
ihre Furcht verlieren,
weil jeder hier in diesem Staat,
genau die gleichen
Rechte hat.
Man handelt nicht
wie das Gesetz befahl.
Der Sumpf, er bleibt, so,
wie das letzte Mal.

Gleiche Rechte

Es sitzen nicht alle
im gleichen Boot.
Da kommt auch nicht alles
wieder ins Lot. Der Traum
von der Gleichheit,
er ist eine Lüge, ich kenne
die Herren, die Tricks
zur Genüge.

Mit huldvollem Lächeln,
und gnädigem Blick,
bedauert, wer stark ist,
des Schwachen Geschick.
Geschröpft wird der Arme,
vom Staat, von den Banken,
Als Krönung der Schmach
darf er allen noch danken.

Die Macht

Macht, kenn der Mensch,
von alters her, aus vielen Sagen,
mancher Mär.
Macht, hatten Fürsten
über jedes Land.
Wer nicht gehorchen wollte,
wurd verbrannt.
Macht, selbst die Priester
wendeten sie an.
Sie sprachen aus, voll Zorn,
den Kirchenbann.
Die Macht der Macht,
ist auch noch nicht
vorbei, das Geld hat sie,
und jede Staatspartei.

Die Kirchen

und die Not der Welt

Die Kirchen sind
von oben her verkommen,
und deshalb wird so vieles
hingenommen.

Der kleine Mann ist häufig
sehr verzagt,
nach seinen Nöten da wird
nicht gefragt.

Man kann nur ahnen,
wohin das noch führt,
weltweites Elend,
wird privatisiert.

Nein, um die echte
Solidarität, es keinem
von den Reichen, jemals geht.

Die Zukunftsängste
wachsen, werden groß.

Zu viele Menschen
sind schon arbeitslos.

Und von den Kirchen
wird es hingenommen,
denn diese sind von oben her
verkommen.

Der freie Markt

Der freie Markt, das ist doch
wohl nicht möglich,
wenn ein Monopol
in einem Lande ungeniert,
bestimmt, beherrscht,
manipuliert. Der freie Markt,
das hört sich herrlich an,
angeblich jeder
alles machen kann.
Die Wirtschaft regelt sich allein,
der Staat zieht nur
die Steuern ein.
Im Notfall wird subventioniert,
das keiner das Gesicht verliert.
Ja, Produzieren
muß sich lohnen.
Gewinne gibt es in Millionen.
Ganz hemmungslos
und unverdrossen,
wird jeder neue Markt
erschlossen. Hoch über allem
Schwebt ein Stern, symbolisch
für den Machtkonzern.
Der freie Markt ?
Das war einmal ein Traum
von anno dazumal.

Kritische Betrachtung eines reichen Landes

Ein reiches Land,
mit starker Industrie,
und eine Auftragslage,
wie noch nie.

Sozialgesetze schon
seit hundert Jahren,
da gilt es wahrlich
etwas zu bewahren.

Entwicklungshilfen
werden gern gewährt,
die Unterstützung
ist auch nicht verkehrt.

Doch eines sei
geprüft, bedacht.

Was man mit Kranken,
Schwachen macht .

Ein Land, das eine Greis
nicht ehrt, sagt an,
was ist denn das
noch wert ?

Wirtschaftswachstum, aber wie?

Wenn Arbeitslose

auf Sozialschein wohnen,
sparen sie Fleisch,
und essen dafür Bohnen.
Das alte Auto
wurde hergegeben.
Der Mensch braucht nicht
vier Räder um zu leben.
Auch eine Urlaubsreise
muß nicht sein,
das sehen schon
die jüngsten Kinder ein.
Und die Sandalen
von dem letzten Jahr,
sind noch zu tragen,
dieses, nächstes Jahr.
Man sieht, der kleine Mann
hat viel Geduld, obwohl er
an dem Elend keine Schuld.
Jedoch die Wirtschaft
kurbelt er nicht an, weil das,
mit leeren Taschen,
keiner kann.

Die Macht in wenigen Händen

Nur eine Handvoll,
dieses Land regiert,

das ist die Clique,
die Parteien führt.
Nur eine Handvoll
auch die Wirtschaft leiten,
daher das Elend
und die vielen Pleiten.
Nur eine Handvoll
alle Rüstung schürt,
auf jenem Weg
der stets zum Kriege führt.
Nur eine Handvoll dirigiert
die Welt, das sind die Banken
mit dem vielen Geld.
Nur eine Handvoll
hält die Macht auf Erden,
bis sich die Menschen
einst erheben werden.

Gedanken über den Wert des Glaubens

Ohne Glauben, oh, ganz klar,
macht der Mensch
sich schnell zum Narr.
Ohne Glauben, wird das Geld
wohl der Mittelpunkt der Welt.
Ohne Glauben, das ist alt,

fehlt die Liebe, fehlt der Halt.
Ohne Glauben kann's im Leben,
wahrlich, keinen Frieden geben.
Es ändert sich der Lebensstil,
verloren geht das Mitgefühl,
die Weisheit
landet auf dem Mist,
da jeder nur noch Egoist.

Die ohne Kinder leben

Es gibt diese Menschen,
sie wünschen kein Kind,
sie sind zwar nicht dumm,
aber irgendwie blind,
versuchen mit Logik
ihr Tun zu erklären,
sie merken ihr Unrecht,
und wollen sich wehren.
Es gibt diese Menschen,
sie reisen sehr gerne,
sie haben den ewigen Drang
in die Ferne.
Sie lieben natürlich
auch spritzige Wagen,
verstehen es,
teuere Kleider zu tragen.

Es gibt diese Menschen,
ihr Wesen ist kühl,
sie leben in eine
besonderen Stil.
Sie sind zwar nicht dumm,
aber irgendwie blind,
das wär' keine Heimat,
nein, nicht für ein Kind.

**Kindererziehung,
Kinderbehandlung**

Kinder, doch bitte,
wieso und warum?
werden behandelt
als wären sie dumm.
Kinder, das hört man,
als häufige klagen,
können Erwachsene
nerven, durch fragen.
Nun, wer groß vorgibt,
er habe Verstand,
warum hat der,
keine Antwort zur Hand?
Kinder sollen sich
mühen und sputen,
daß sie die Lehren

befolgen, die guten,
doch was grad alle
für negativ halten,
leben sie vor,
fast täglich, die Alten.
Schon in den ersten,
den frühesten Jahren,
müssen die Kinder,
sehr leidvoll erfahren,
daß sich Erwachsene
um ihre Lehren,
leider im Alltag,
selber nicht scheren.
Kinder hören und sehen
sehr klar, vieles davon,
ist leider nicht wahr.
Kinder, doch bitte,
wieso und warum?
werden behandelt
als wären sie dumm.

Unverzichtbare Staatsdiener

Seit alters her,
sind Kräfte stets parat,
sie dienen jenem großen
Apparat, der alles leitet,

sowie alles lenkt,
selbst was man nicht vermutet,
nicht bedenkt. Seit alters her,
ein festgefügtter Schluß,
es hilft kein Maulen,
und auch kein Verdruß.
Wer jedoch meint, nur, Worte,
nur Geschwätz, der irrt,
denn was da steht,
das ist Gesetz.
Und wo Gesetze sind,
sind Paragraphen, und Leuten
die sie schreiben, all die Strafen.
Wer da nicht aufpaßt,
kommt unter die Räder,
zwischen ein Amtsblatt,
schnell, durch eine Feder.
Verstaubt sind Akten,
auch der Aktenschrein,
und dennoch trägt man sauber,
gründlich ein.
Man fällt nicht auf,
nein, man ist leise, schlicht,
denn man ist Diener,
Diener fürs Gericht.
Man ist Beamter,

und man ist parat,
man dient dem einen,
großen Apparat,
der alles leitet, sowie alles lenkt,
selbst was man nicht vermutet,
nicht bedenkt.

Späte Bindung erfahrener Leute

Man hat sich, sehr spät erst,
zögernd entschlossen,
da war schon so vieles,
das hatte verdrossen.
Erlebnisse große,
und kleine Amouren,
dabei ging der Glaube,
an Liebe, verloren.
Man hat sich, natürlich,
sehr oft umgeschaut,
und dennoch, den Menschen,
fast immer, mißtraut.
Man hat etwas Einfluß,
man hat etwas Geld,
man steht nicht ganz arm,
nicht ganz nackt auf der Welt.
Und wenn sich der Bund,

jetzt, als Irrtum erweist,
so ist das kein Schlag,
der die Seele zerreißt.

So seid ihr, leider

Ein Kind habt ihr,
doch ist das fast zu viel,
euch fehlt das Wichtigste,
der Lebensstil.

Ihr habt ein Haus, den Wagen
und noch mehr, doch leider,
eure Herzen, sie sind leer.

Ihr habt mit Prunk
ein Hochzeitsmahl gehalten,
und könnt doch,
eure Ehe, nicht gestalten.

Ihr fahrt in Urlaub,
bis nach Afrika,
doch so im Alltag,
ist nur Leere da.

Ihr wünscht Geselligkeit,
geht häufig aus, auch habt ihr
Gäste gern, daheim, zu Haus.

Ihr seid zu dritt, und könntet
glücklich sein, und dennoch,
fühlt ein jeder sich allein.

Was seid ihr für Eltern

Ihr könnt ein Kind
mit Geschenken verwöhnen,
es fließen dennoch,
sehr schmerzhaft Tränen.
Man sollte wohl wissen,
man darf sich nicht trennen,
ganz stur in verschiedene
Richtungen rennen.
Ein Kind, das ist Leben,
und nicht Spielerei,
ja, ihr seid gebunden,
nicht einzeln, nicht frei.
Gemeinsam natürlich,
Verantwortung tragen,
das muß man doch Eltern
im Grunde nicht sagen.
Euch wurde ein Kind,
und zwar beiden, geboren.
Da stellt sich die Frage,
was habt ihr verloren?
Was ihr treibt, nein wirklich,
das ist nicht zu fassen, kein Tier
würde unreifen Nachwuchs
verlassen.

Was seid ihr für Menschen

Was seid ihr für Menschen,
was seid ihr für Leute?
Ihr denkt nur an euch,
an die Lüste, an heute.
Denkt nicht an die Kinder,
die Menschen von morgen,
an das, was sie leiden,
an all ihre Sorgen.
Was seid ihr für Eltern,
die Ehen zerstören,
die nur auf den Haß
im innersten hören.
Die Liebe und Treue,
auf ewig geschworen,
die nicht nur den Partner,
nein, sich selbst verloren.
Was seid ihr für Menschen,
was seid ihr für Wesen,
ja, in euren Augen,
da kann man wohl lesen,
die Menschlichkeit schwand,
in euch, Stück für Stück,
es bleiben nur Leiber,
Körper zurück.

Des Volkes Geist

In einem Volk herrscht nicht
des Volkes Geist, die dunklen,
bösen Kräfte sind zu dreist.

Gefördert wird bewußt,
Brutalität.

Gewalt weiß immer,
wie es weitergeht.

In einem Volk, die Sanften,
sieht man nicht,
die ganz bescheiden, ehrlich,
brav und schlicht,
auch nicht die Klugen,
oder gar die Weisen,
die aus den menschlichen,
den stillen Kreisen.

In einem Volk lebt,
buntgemischt, sehr viel,
mit diesem, jenem,
und auch ohne Stil.

Doch leider herrscht niemals
des Volkes Geist,
die dunklen, bösen Kräfte sind
zu dreist.

Moderne Kunst

Es nennt sich Künstler,
mancher Scharlatan,
der es dem Volk,
der Masse angetan.
Den Trägen, dummen,
die wohl nie begreifen,
des Menschen Aufgabe,
sie liegt im Reifen.
Es nennt sich Künstler,
wer da singt und lacht,
im Grunde nichts,
als puren Unsinn macht,
und weder Ehrfurcht,
noch die Demut kennt,
unwidersprochen sich stolz,
Künstler nennt.
Es gilt als Künstler,
selbst der Clown,
der Narr, der früher nichts,
als nur ein Zerrbild war.
Es nennt sich Künstler,
wer es gar nicht ist,
so lang man Kunst,
die echte nicht vermißt.

**Der Wunsch nach
dem ewigen Leben**

Es wünscht der Mensch,
man kann es häufig lesen,
ein Mittel gegen Sterben und
Verwesen, ein Mittel,
das den Leib gesund erhält,
mit jugendlicher Kraft,
die nicht zerfällt.

Es wünscht der Mensch sich,
daß er ewig sei, und ewig auch
sein täglich einerlei. Die Hektik,
all der Streß, die Eile,
und ebenso die Langeweile.

Es wünscht der Mensch sich,
zwar ein langes Leben,
doch hat er vor
sich einen Sinn zu geben,
Beschützer und Bewahrer
gar zu sein? Die Antwort wäre
sicher wohl nur nein.

Es wünscht der Mensch,
daß ihn die Welt bewahrt,
in seiner unduldsamen,
schnöden Art.

Jedoch der Schöpfer weiß,
warum er spricht:
„Dein Leben ewig?

Nein, das gibt es nicht.“

Gast auf Erden

Oh Menschenkind,
du solltest nicht vergessen,
daß alles hier auf Erden
streng bemessen,
daß du ein Gast,
nur Gast für eine Zeit,
und gehen mußt,
auch wenn du nicht bereit.
Oh Menschenkind,
wähne dich nicht so groß,
du bist wie jedes Ding,
ein Mittel bloß, ein Werkzeug
der gewaltigen Natur,
vergänglich, wahrlich,
ohne jede Spur.
Oh Menschenkind,
erkenne die Gefahr,
laß sie, die Erde,
laß sie, wie sie war.
Du bist nur Gast,
nur Gast für eine Zeit,
der gehen muß, selbst wenn er
nicht bereit.

Alt, wirst du

Du wirst alt, wenn deine
Freunde sterben,
schon erwachsen selbst
die jüngsten Erben.
Deine Augen,
ohne Gründe brennen,
du nur Großgedrucktes kannst
erkennen. Du wirst alt,
wenn nachweislich die Ohren,
ihren Ortungssinn
zum Teil verloren,
und die Beine
mittags schon ermüden,
du nichts weiter willst,
als deinen Frieden.
Du wirst alt, wenn Träume
und Gedanken,
dich in Fesseln legen,
und in Schranken,
wenn du wohl dich fühlst
in deinem Haus,
du nur selten noch,
ungern, gehst aus.
Du wirst alt, wenn du verzeihst,
die Schuld,

auch dem Feind begegnest,
mit Geduld,
ohne Pathos redest, langsam,
leise, wirst du alt,
wohl möglich, sogar weise.

Kindliches Weltbild

Kinder,
sie wollen ihr Leben gestalten,
sprechen nicht immer
die Sprache der Alten,
wählen bewußt, Worte die
zünden, die nicht der Eltern
Zustimmung finden.
Kinder, das sind die
kommenden Leute,
pfeifen auf gestern,
stehen auf heute,
spielen, lachen,
raufen und tollern,
schöpfen, zu recht,
stets aus dem vollen.
Kinder, sie haben ein Bild
von der Welt,
welches den Alten
so gar nicht gefällt.

Kaum je ein Kind
um die Zukunft sich schert,
weil ihm, ganz einfach,
die Zukunft gehört.

Jugend und Alter

Sind sich die Alten
da im klaren, daß damals,
als sie Kinder waren,
so mancher sprach,
entsetzt empört, daß keiner
von den Jungen hört,
wenn man erklärt,
mit viel Geduld,
das tiefes Elend, böse Schuld,
stets immer trifft,
den, der nicht hört,
zumal er sich ja selbst zerstört,
die Zukunft,
die man vorgegeben,
wenn er nur führt,
ein Lotterleben?
Sie zogen ernst
die Stirn in Falten,
die damals, nicht mehr jungen
Alten, um Nachdruck

ihrem Rat zu geben,
von einem wahrhaft
guten Leben.
Sind sich die Alten
da im klaren, daß damals,
als sie Kinder waren, die Worte,
unbefolgt verklangen,
als sie ihr Leben angefangen?
Um Kinder, heute,
macht euch keine Sorgen,
das sind die Alten, später dann,
von morgen.

Zeit, unfaßbares Etwas

Zeit, läßt Samen sprießen,
Säfte steigen,
zwingt die allerlautesten,
zu schweigen,
färbt, erst Blätter grün,
dann gelb und rot,
bringt Triumphe,
so wie Elend, Not.
Zeit vergeht,
und ist doch ohne Ende,
setzt Termine,
läutet ein die Wende,

läßt die Sonne steigen,
schweben, fallen, ist Motor,
wie Bremse, jedem, allen.
Zeit erweckt,
urplötzliche Interessen,
führt herbei den Schleier
des Vergessen,
scheint zu knapp,
ist Ursache für Streit,
überdauert selbst die Ewigkeit.

Das Wesen eines Patrioten

Ein Patriot,
der hält zu seinem Land,
selbst wenn er arm,
und völlig abgebrannt.
ein Patriot,
den kümmert nicht das Geld,
noch alle Schätze,
hier, auf dieser Welt.
Ein Patriot, in ihm,
da spricht das Herz.
Er liebt sein Land, sein Volk
in Glück und Schmerz.
Ein Patriot, der braucht
die Waffen nicht,

wenn vieles häufig auch
dagegen spricht.
Ein Patriot, voll Scham,
muß ich es sagen,
wird nicht nach Sieg,
nach Niederlage fragen.
Ein Patriot,
wie soll ich das erklären,
nie greift er an,
doch wird er sich
stets wehren.

**Eigenschaften eines Volkes
Vielschichtig, aber dennoch
einmalig**

Ein jedes Volk hat Stärken,
Schwächen, die sich vererben,
die sich rächen. In jedem Volk
da gibt es Triebe, sinnlosen Haß,
Vaterlandsliebe, Bescheidenheit,
den Größenwahn, Gelassenheit,
das Zahn um Zahn, die Treue,
jeglichen Verrat,
und manche stille Heldentat.
Ein jedes Volk kennt Scham,
kennt, Ehre, die Friedenstauben,

die Gewehre, das Singen alter
Heimatlieder, die Weltenstürmer,
fromme Brüder.

Ein jedes Volk, in Büchern
läßt sich's lesen, es ist geprägt,
ganz stark in seinem Wesen.

Ein jedes Volk,
ob es ihm nun gefällt,
ist, wie es ist,
einmalig auf der Welt.

Die wirklichen Christen

Die wirklichen Christen,
die würden es lassen,
das Feilschen, das schnöde,
vor allem, das Hassen.

Die Gier nach Besitztum,
sie wäre verpönt,
ein Armer von keinem
und niemals verhöhnt,
wenn wirklich die Christen,
wie Jesus gemeint,
der Glauben an Gott,
die Getauften vereint.

Die wirklichen Christen,
bescheiden und klein,

sie könnten auf Erden
nie Mächtige sein, nie glauben,
jenen gefährlichen Wahn,
daß einer,
des anderen Untertan.
Sie würden in jedem
den Bruder erkennen,
bereit sein zum teilen,
doch niemals zum trennen.
Die wirkliche Christen,
sie würden sich schämen,
sie würden sich wahrhaftig
anders benehmen.
Und auch die Soldaten,
ein schlagkräftig Heer,
das gäb' es, bei Christen,
schon lange nicht mehr.
Die wirklichen Christen,
so steht es geschrieben,
die wären ganz ehrliche
Menschen geblieben.

Spät erst

Spät erst, dann,
wenn die Haare ergrauen,
wächst die Verbindung,

wächst das Vertrauen,
wenn schon
die sinnlichen Triebe
schwinden,
werden die Herzen,
die Herzen finden.
Spät erst, im Laufe
von vielen Jahren,
zeigen sich die Talente,
die wahren.
In Kleinigkeiten,
ja, wird erkannt,
das man auch innerlich,
seelisch verwandt.
Spät erst, jedoch ach,
das macht gar nichts aus,
fühlt sich der eine
beim andern zu Haus.
Worte? Warum denn?
Es reicht schon ein Blick,
der wird empfangen,
und der geht zurück.
Anfangs spricht jeder
von der großen Liebe,
das sind die Freuden
am Körper, die Triebe.

Anfangs, nun ja,
da gibt es noch Streit,
ist wohl noch keiner
richtig bereit. Spät erst, dann,
wenn die Haare ergrauen,
wächst die Verbindung,
wächst das Vertrauen.

Das stört

Das ist es,
was den Erdenbürger stört,
daß ihm die Welt,
doch nicht die Zeit gehört,
daß er sehr viele,
immer schinden kann,
und dennoch gehen muß,
selbst, irgendwann.
Daß es nicht geht,
den Weltenlauf zu stoppen,
die Uhr des Lebens,
die Natur zu foppen,
ein Mittel zu erfinden,
nie zu sterben.
Man würde selbst verzichten,
auf die Erben.
Man hat sich eingerichtet,

auf der Welt,
Besitz erworben,
und natürlich Geld.
Das ist es,
was den Erdenbürger stört,
daß ihm die Welt, doch nicht
die Zeit gehört.

Reichtum und Armut

Vertraute Menschen,
selbst ein Ährenfeld,
der Duft der Wälder,
wenn der Regen fällt,
sternklare Nacht zur
Herbstenzeit, sie öffnen
deine Seele weit.
Ein Lagerfeuer, klein,
in dunkler Nacht, der Schrei
des scheuen Käuzchens
das erwacht,
und Fledermäuse,
die geräuschlos jagen,
du kannst sie alle,
still im Herzen tragen.
das Vaterland,
gewaltig oder klein,

die Sonne heiß, und kühl
des Mondes Schein,
sie geben Mut und Kraft
der Phantasie, jedoch besitzen,
kann man all das – nie.
Das Haus, die Macht,
die du erworben,
der Wohlstand,
der dich früh verdorben,
der ganze Ballast ist nichts wert,
der uns und diese Welt zerstört.

**Vieles ist möglich,
wenn man es will**

Der Mensch, weiß Gott,
ist nicht nur Blatt im Wind,
selbst wenn der Einzelne
für vieles blind.
Das Leben wirft
nicht jeden hin und her,
nein, wer da will,
der kann bei weitem mehr.
Der Mensch mit seinem Kopf
nur schwer versteht,
warum er selbst,
wie jedes Ding vergeht.

Doch mit der Seele
lernt er zu begreifen,
da ist die Möglichkeit
zum stillen reifen.
Da bietet sich für wahr
ein weites Feld, für jeden,
der die Augen offen hält.
Der Mensch, der will,
vermag sich zu entfalten,
er darf sich, nur nicht selbst,
für wichtig halten.

Wo liegt der Hund begraben?

Von Recht und Ordnung,
ja, das ist bekannt,
wird viel gesprochen,
hier, in diesem Land.
Und daß es,
um des Volkes Zukunft geht,
ausführlich, täglich
in der Zeitung steht.
Der Freiheitsstaat
in dem wir alle leben,
würd, jedem Menschen
eine Chance geben.
Für ferne Völker,

tief in Afrika, sind Spenden,
Geld, selbst reichlich
Waffen da. Nur eines will
in meinen Kopf nicht rein,
vielleicht bin ich zu dumm,
und auch zu klein,
wenn Reichtum und auch
Menschlichkeit so groß,
warum sind dann
Millionen arbeitslos?

Gesetze und ihre Lücken

Es ist geregelt durch Gesetz,
und das ist wirklich
kein Geschwätz,
nicht nur der Schulbesuch
der Kinder, die Impfvorschriften
für die Rinder, wann einer muß
zum Militär, Gesetze regeln
noch viel mehr. Gesetzlich
wurde streng geklärt,
wie lang, wie schnell,
man Auto fährt. Vor allem,
sei nicht zu vergessen,
des Durstes Grenzen
sind bemessen, und wer

den Führerschein verliert,
der wird in Flensburg registriert.
Des weiteren und das ist
wichtig, sind Bürgerrechte
null und nichtig,
sobald's um Staatsinteressen
geht, die außerdem
kein Mensch versteht.
Es reicht, wenn sie
vor hundert Jahren,
gesetzlich abgesegnet waren.
Vom Zahlenlotto-
Höchstgewinn, steht im Gesetz
auch etwas drin.
Vom klaren Bier
und reinem Wein,
und das da nichts
gepanscht darf sein.
Doch für die Gangster,
voller Tücken,
da öffnen sich Gesetzeslücken.

Nur Demokraten

Nur Demokraten,
überall im Land,
und jeder läßt sich leiten

vom Verstand.
Nur Pflichtbewußtsein,
und ein reines Herz,
bewegen alle Menschen, ohne
Schertz. Nur edles Streben,
völlig vorteilsfrei, ist Motor,
immer, jeglicher Partei.
Verantwortung scheint oberstes
Gebot. Da frag' ich mich,
wo kommt sie her, die Not?

Ein Land im Wandel der Zeit

Dies Land, fast im Zentrum
vom alten Europa,
ist wieder so mächtig,
so lautstark wie einst da.
Der Ruhm ist vorbei,
der Dichter, der Denker,
statt Goethe, statt Schiller,
Gauner und Banker.
Das Land, fast im Zentrum
der alten Welt,
es hat sich in vielem,
ganz umgestellt.
Nur Ghettos, für Fremde,

die baut man schon wieder,
und einige singen,
die uralten Lieder.
Das Land, fast im Zentrum
der ganz freien Welt,
ist nur auf Profit,
nur auf Geld eingestellt.
Der Ruhm ist vorbei,
der Dichter, der Denker,
statt Goethe, statt Schiller,
Gauner und Banker.

**Revolution,
ein gefährliches Wort**

Allein das Wort,
Revolution,
erzeugt nicht selten
Panik schon.
Verwüstung, Elend,
Not, und Leichen,
Hunger, Verderben,
Flammenzeichen.
Der Satan
auf des Herren Thron.
ein Wort der Furcht,
Revolution.

Da wird dann lieber
schnell das Schwert gezückt,
und wie die Väter
in das Feld gerückt,
aus allen Rohren
scharf geschossen,
viel heldenhaftes Blut
vergossen.
Krieg ist ein Teil
der Tradition,
ganz unbekannt
Revolution.

Der wahre Künstler

Ein wahrer Künstler,
Maler oder Dichter,
hat ohne Zweifel
mehrere Gesichter.
Er kann mitunter
übermütig sein, dann wieder,
so verschlossen wie ein Stein.
Ein wahrer Künstler,
fühlt und denkt
sehr viel, sucht, findet,
und verändert seinen Stil.
Experimente liebt er,

unverdrossen, sein Werdegang
ist niemals abgeschlossen.
Ein wahrer Künstler bleibt,
wie Künstler sind,
selbst, wenn er alt wird,
immer noch, ein Kind,
das Fragen stellt,
an sich, und an die Welt,
und dem nur selten Müßiggang
gefällt. Ein wahrer Künstler,
nun, so ist es halt,
lebt hundert Jahre,
doch, er wird nicht alt.

Das Altern

Es ist, und man weiß es,
dem Mensch nicht gegeben,
ein Leben lang jugendlich,
rüstig zu leben.
Es kommen Gebrechen,
sie drücken dich nieder,
die Luft, sie wird knapp,
und es schmerzen die Glieder.
Auch färbt sich das Haar,
das dunkel, oh graus.
Bei manchen, fällt es,

in Bälde gar aus.
Es schwinden die Kräfte,
im Laufe von Jahren,
doch dann kommt
der Gleichmut,
ihn kann man bewahren.
Wer Glück hat, nun ja,
der wird sogar weise,
bekennt sich zum Alter,
friedlich und leise.

Die sich nie ändern

Bei manchen Menschen,
da verrinnt die Zeit,
ja, sie verrinnt,
doch macht sie nicht bereit,
zur Einsicht, Nachsicht,
friedlichem Verweilen,
so, daß selbst Jugendwunden,
nicht verheilen.
Da bleibt der Zorn,
die Bosheit, und der Haß,
schiefer eingefangen,
wie in einem Faß.
Da bleibt, und wächst,
sogar die Niedertracht,

und ohne Grund,
wird neuer Streit entfacht.
Nein, manche Menschen,
sie sind nie bereit,
und es verrinnt, umsonst,
die ganze Zeit.

Warum ist er so

Man möchte schon wissen,
und fragt sich, wer weiß,
warum lügt er ständig,
der alternde Greis?
Warum das Geschwätz,
von unnützen Dingen,
die längst antiquiert,
und also nichts bringen.
Man möchte schon wissen,
was will er erreichen,
er redet von Helden,
die nichts sind, als Leichen.
Natürlich, das weiß man,
es ist unbestritten,
in Kriegen, die waren,
da wurde gelitten.
Doch heute, nun ja, auch das,
muß man mal sagen,

da werden,
ganz andere Schlachten
geschlagen.

Und wenn er, der Alte,
der Jugend erzählt,
daß er nichts benötigt,
und ihm auch nichts fehlt,
so möchte man wissen,
und fragt sich, wer weiß,
warum lügt er ständig,
der alternde Greis?

Streit zwischen Jung und Alt

Warum gibt es Streit,
zwischen Jungen und Alten?
nun, weil sie sich, vorschnell,
für unfähig halten.
Sie trauen einander
sehr wenig nur zu,
verhärtete Fronten
entstehen im Nu. Natürlich
haben die Alten erfahren,
Gutes und Schlechtes,
im Laufe von Jahren,
doch eines, leider,

auch das ist wahr,
sie sind unbeweglich,
stur und starr.
Da gibt es ein Wort,
das heißt tolerant, doch leider,
sein Inhalt ist unbekannt.
Drum streiten sich weiter,
die Jungen, die Alten,
nur weil sie sich, vorschnell,
für unfähig halten.

Ehrennadeln

Trägt tief im Herz der Mensch
den Adel,so ehrt man ihn,
mit einer Nadel.
Jedoch auch Vorstand
vom Verein,kann Grund
zu einer Ehrung sein.
Noch leichter wird
der Mensch geehrt,
wenn er die Postenzahl
vermehrt, die fleißig
seine Schultern tragen,
dann wird er sicher
vorgeschlagen.
Geehrt wird vieles, allerhand.

Das Wichtigste man ist bekannt,
versteht es hin und her
zu wetzen, und sich ins rechte
Licht zu setzen. Die große
Menge, ganz bescheiden,
darf die Geehrten still beneiden.
was wäre Gold auf dem Revers,
wenn nicht der Neid
der Menge wär.

Deutschland

Ein besonderes Land.
Das ist weiß Gott
kein neuer Satz,
für euch ist hier
bei uns klein Platz.
Ihr seid extrem
und radikal,
da bleibt dem Staat
gar keine Wahl,
als einmal richtig
durchzugreifen.
Wir setzten damit nur
ein Zeichen.
Die roten, das ist
zu verstehen, sie sollen

außer Landes gehen.
Natürlich gibt es
harte Strafen.
Für was sind sonst
die Paragraphen,
Verfassungsschutz,
und das Gericht?
nein, Untreue
erlaubt man nicht.
Der deutsche Geist
ist drauf bedacht,
das keiner etwas
andres macht,
als das, was im Gesetz
geschrieben,
weil wir nun mal die Ordnung
lieben.
Ob Kaiser, Führer, Republik,
wir stehen stramm,
mit ernstem Blick.
Was scheren uns
die Nachbarstaaten,
wir sind erst deutsch,
dann Demokraten.

**Die Sonne strahlt weiter,
was immer auch geschieht.**

Die Sonne beschien mit Kraft
diese Erde,
damit sich das Leben entwickle
und werde. Millionen Jahre
sind verflossen, Lava hat sich
ins Meer ergossen.
Insekten und Pflanzen
sind gekommen,
haben vom Erdball
besitzgenommen.
Manche sind wieder
ausgestorben, aber es wurde
nichts verdorben.
Fische und Landtiere
kamen hinzu.
Sie störten nicht die Weltenruh'.
Zwar hat der eine
den andren gefressen,
doch Macht, so richtig,
hat keiner besessen.
Katastrophen gab es,
Dürre und Eis,
das Leben verlangt
eine hohen Preis.
Doch es vermag, auch
auszugleichen,

kann vieles verkraften,
setzt manches Zeichen.
Dann kam der Mensch,
erst schwach und klein.
Er kroch in muffige Höhlen
hinein. Die Furcht wuchs an,
fast wär er verloren,
so sind die schützenden Götter
geboren. Aber bald sah der
Mensch das steigen der Macht,
verlor jede Demut
hat nur noch gelacht.
Ein jeder seitdem
auf den Fortschritt schwört,
Natur wird vernichtet,
Leben zerstört.
Die Sonne scheint weiter
mit Kraft auf die Welt,
selbst dann, wenn sich
nirgends mehr Leben erhält.

Nur eine Frage

Nein, es ist kein Vorwurf,
kein Haß, kleine Klage,
es ist nur ganz einfach,
konkret eine Frage. Warum

reden Leute, so gerne von
Dingen, von denen sie nie,
jemals, Wissen erringen.
So sprechen die Männer,
vom Kindergebären,
die Priester, die Frommen,
von Waffen, Gewehren.
Der Kaufmann erklärt
die politische Lage,
der Lehrer, der Kluge,
den Glauben zur Sage.
Der Bürger, der kleine,
der gar nichts versteht,
der spricht von der Zukunft,
ganz laut, ganz konkret.
Konzernbosse, Reiche,
mächtig und groß,
beurteilen jene, die arbeitslos.
Nein, es ist kein Vorwurf,
kein Haß, keine Klage,
es ist nur, ganz einfach,
konkret eine Frage.
Warum reden Leute,
so gerne von Dingen,
von denen sie nie, jemals,
Wissen erringen?

Ist das die Alternative?

Es gab auf der Erde,
die Kenntnis ist alt,
verschiedene Formen,
von Macht, von Gewalt.
Auf jedem Gebiet,
und in allen Bereichen,
verschiedene Arten,
die sich niemals gleichen.
Verschieden das Klima,
verschieden das Wetter,
verschieden der Glauben,
an Riesen, an Götter.
Verschieden, ich meine,
da gibt's keinen Streit,
das Denken, das Fühlen,
im Laufe der Zeit.
Es gab auf der Erde,
so war es bisher,
nie eines alleine,
da war immer mehr.
Und jetzt, soll es plötzlich
zum weiteren Leben,
konkret nur noch eine
Gesellschaftsform geben?

Zeit, ein magisches Wort

Zwischen gestern, heute,
morgen, liegt die Zeit.
Bleib ganz ruhig, sag' mir nicht,
ich weiß Bescheid, denn das
sprechen, selbst das denken,
kostet Zeit. Und kein Mensch
wird je ein anderer, durch ein
Kleid. Wenn die Jahre, schnell
vergehen, laß dir Zeit.
Kommt schon vor, daß einer
spürt, ich bin bereit. Zwischen
Kindheit, Jugend, Alter, wieder
Zeit. Ob der Mensch nun töricht
oder sehr gescheit. Erst
erscheinen, dann vergehen, mit
der Zeit, ist nicht viel, doch
selten eine Kleinigkeit.
Stets im Fluß, allgegenwärtig,
auch im Streit. Keiner hört sie,
keiner sieht sie, diese Zeit.
Eng und schmal sind Pfade,
Wege, oder breit. Alles
unbedeutend, denk ich an die
Zeit.

**Wahlen,
zum Wohl des Volkes**

Das Wohl des Volkes
ist oberste Pflicht, Parteien,
Redner, ein jeder spricht.
Das Wohl des Volkes,
so hört man sagen, wird selbst
vom Parlament getragen.
Das Wohl des Volkes,
ganz ehrlich und treu,
versprechen sie wieder,
das ist nicht neu.
Das Wohl des Volkes,
ihr habt es vernommen,
beteuern die Linken,
die Rechten, die Frommen.
Das Wohl des Volkes,
der Männer, der Frauen,
die Sicherheit, das
Selbstvertrauen und
Arbeitsplätze, wenn es geht,
alles zur Verfügung steht.
Das Wohl des Volkes lassen
erstrahlen, die größten Ganoven,
vor den Wahlen. Das Wohl des
Volkes? Worte, nicht mehr,

ihr werdet es merken, hinterher.

Ist das Demokratie?

Man ruft es auf, das Volk,
zur großen Wahl,
beschimpft den Gegner,
wie das letzte Mal.
Da wird verleumdet,
und da wird gelogen,
gefälscht, verdreht,
ja, ganz bewußt betrogen.
Selbst das Private
wird aufs Korn genommen,
um auch die letzten
Stimmen zu bekommen.
Den fairen Wahlkampf,
nein, den gibt es nicht.
Dabei wär' es doch
der Parteien Pflicht,
den Mensch,
das Volk zu demokratisieren,
damit die Schwachen
ihre Furcht verlieren,
und alle Demokraten,
glauben, wissen,
in diesem Land

geht es nach dem Gewissen.
Man handelt nicht,
wie das Gesetz befahl.
Der Sumpf, er bleibt,
so, wie das letzte Mal.

Was ist Bewußtsein?

Bewußtsein
läßt sich nicht vererben.
Bewußtsein,
kann ein Mensch erwerben.
Ein Glücksfall,
nur ein Losgewinn,
und schon
ist die Gesinnung hin.
Bewußtsein, mein ich,
gilt es zu erkennen,
befähigt Zufall
von Gesetz zu trennen.
Das Eigenschicksal
ist bedeutungslos.
In Wahrheit geht es
um des Menschen los.

**Warum sind manche
Menschen, wie sie sind?
(speziell Künstler)**

Man möchte gerne,
wenn das möglich wär,
ein wenig wissen,
oder etwas mehr,
wie sich der Alltag
eines Künstlers zeigt.
Das zu erfahren,
wäre man geneigt.
Man wüßte gerne,
was den Kopf bewegt,
warum er sich
nicht praktisch – festgelegt,
wieso das Elend, hier,
wird dargestellt,
der Hunger tobt
doch in der dritten Welt.
Man hätte gerne,
endlich mal erfahren,
weshalb die Künstler, klagen,
schon seit Jahren,
das Volk, die Masse,
wär gedankenlos,
wie kommen sie
auf diese Meinung bloß?
Man würde gerne
alle überzeugen,

kein Mensch braucht sich zu
bücken,
sich zu beugen.
Erkennen heißt es,
die Realität.
Warum das wohl
ein Künstler nicht versteht?

Das Bild vom Künstler

Dem Künstler traut man zu,
so allerhand, und dennoch wird
ein Künstler oft verkannt.
Selbst, wenn sein Können,
ohne Zweifel groß,
so bleibt er selbst,
nicht selten, mittellos.
Bei Festlichkeiten
schmunzelt immer jeder,
bei dem Erguß
aus einer Künstlerfeder,
vor allem wenn
da manches karikiert,
und heiter, mit Elan
wird vorgeführt.
Ein Künstler wird bewundert,
wird bestaunt,

zumal ein Künstler
immer gut gelaunt.
Wie er so schreitet,
auf der Lebensbühne,
stets elegant,
mit würdevoller Miene.
Dem Künstler
traut man zu so allerhand,
und deshalb wird
ein Künstler oft verkannt.

Gott, Furcht oder Erlösung?

Ein Wort, ein Name,
ein Begriff der reift,
mag sein, ganz flüchtig
wird ein Ohr gestreift.
Verstohlen murmeln Lippen
ein Gebet, im Regelfall,
wo sonst
gar nichts mehr geht.
Als Hilferuf,
in allergrößter Not,
in Panik und kurz
vor dem sich'ren Tod,
kommen Gedanken,
über Sinn und Sein,

in schweren Stunden,
wenn der Mensch allein.
Nach einem Autounfall,
zwischen Blech und Blut,
auf hartem Krankenlager,
in des Fiebers Glut,
wenn alle Lebensgeister
schon die Brust verlassen,
und kalte Knochenarme
leicht den Leib erfassen,
dann wird gewimmert,
aussichtslos gefleht,
zum rechten Sterben
ist es auch zu spät.

**Kein seltener Fall,
in diesem, unserem Land**

Ein Baggerführer,
vierundfünfzig Jahr,
der nie im Leben krank,
zuhause war,
ein Hauptbuchhalter,
sehr gewissenhaft,
der spät bis abends
ohne Murren schafft,
die Sekretärin,

fleißig, still, allein,
mehr im Büro, als je privat,
daheim, der Pförtner,
nach Betriebsunfall ein Wrack,
kennt nur die Arbeit, immer,
Tag für Tag. Man ist
verwachsen, fest, mit dem
Betriebe, die Firmentreue
gleich fast einer Liebe.
Zurück geh'n Auftragslage wie
Gewinn, die Firma halten,
das hat keinen Sinn.
Der Chef läßt danken,
für die lange Treue,
und wünscht den Leuten
Arbeit, gute, neue.

Arbeit, kein Problem

Ach Gott ihr Leute, arbeitslos,
ist doch ein Teil des Volkes
bloß. Da nützt dann auch
kein Abitur, nicht einmal
bei der Müllabfuhr.
Ist Väterchen bei der Partei,
natürlich sind dann Stellen frei.
Der Grenzschutz,

selbst das Heer, der Bund,
nimmt jeden, sofern er gesund,
und nicht marxistisch
eingestellt. So ist das
in der freien Welt.
Fragt nur nicht
nach der Weiblichkeit,
ihr wißt doch ganz genau
Bescheid. Ein Mädchen,
das ist da zum lieben,
und dann darf es
die Kinder kriegen.

Das Recht im Rechtsstaat

Du hast das Recht,
das Recht zu loben,
von vorne, hinten, unten, oben.
Du hast das Recht,
nach deinem Recht zu suchen,
und auch das Recht,
den Rechtsstaat zu verfluchen.
Du hast das Recht,
aus diesem Land zu fliehen.
Du kannst dich grad'
um jeden Dreck bemühen.
Du hast das Recht,

zu schimpfen und zu klagen,
du darfst sogar ganz laut
die Wahrheit sagen.
Du hast ein Recht
auf Freiheit, auf Gewissen.
Das Rechtsgefühl, bei uns,
ist nicht zerschlissen.
Jedoch verweigern, nein,
das darfst du nicht,
über das Recht im Staat
wacht das Gericht.

Warum zeigt der Mensch nicht sein wahres Gesicht?

Warum tut der Mensch so,
als brauchte er,
nur essen und trinken,
und sonst nichts mehr?
Warum, tut der Mensch so,
als wäre er nicht,
ein Wesen mit Sehnsucht,
nach echtem Gewicht?
Warum gibt der Mensch
sich so billig, banal,
er hat, wenn er will,
doch tatsächlich die Wahl.

Er kann ohne Zweifel,
sich wahrhaft erheben,
er muß nicht als Masse,
inkognito leben.

Warum tut der Mensch so,
als brauchte er,
nur essen und trinken,
und sonst nichts mehr?

Kritische Betrachtung eines reichen Landes

Ein reiches Land,
mit starker Industrie,
und einer Auftragslage
wie noch nie, Sozialgesetze
schon seit hundert Jahren,
da gilt es wahrhaft
etwas zu bewahren.
Entwicklungshilfen
werden gern gewährt,
die Unterstützung
ist auch nicht verkehrt,
doch eines sei geprüft, bedacht,
was man mit Kranken,
Schwachen macht.
Ein Land das einen Greis

nicht ehrt, sagt an,
was ist denn das noch wert?

Arme Demokratie

Es werden hier im Land
die Demokraten,
von Schnüfflern,
Denunzianten schlecht beraten.
Die Kripo,
der Verfassungsschutz,
sie wühlen intensiv
in Dreck und Schmutz.
Sprechen voll Stolz
von ihrer heil'gen Pflicht.
Was sie zerstören, nein,
das stört sie nicht.'
und deshalb denkt
manch braver Bürger fest:
die Polizei, den Staat,
hol' sie die Pest.

Ein Leben ohne Ideal

Was ist derzeit wohl wert ein
Ideal? Im Vordergrund
steht groß das Kapital.
Kaltlächelnd wird
der Mensch betrogen.

Von Wichtigkeit
sind Ellenbogen.
Was bleibt den Sanften,
Stillen, Schwachen?
Oh nein, da gibt es
nichts zu lachen.
Wo nur Profit,
nur Reibach zählt,
da ist des Lebens Sinn verfehlt.
Die Gier nach Reichtum,
sie macht blind,
vergißt den Greis,
vergißt das Kind,
vernichtet Solidarität,
ein jeder eigne Wege geht.
Das Leben ohne Ideal,
es wird zum Fluch,
es wird zur Qual.

**Warum sind Ehen
nicht glücklicher?**

Warum ist es
wenigen Ehen beschieden,
ein fester Bestand,
in Ruhe und Frieden?
Gelebt wird,

nebeneinander her,
gesprochen erst selten,
dann gar nicht mehr.
Man war zueinander
wohl nie richtig nett,
was zählen nach Jahren
die Stunden im Bett?
Wenn Mißklang,
gehässige Worte und Streit,
seit langem bestimmen,
beherrschen, die Zeit?
Warum können Menschen,
es sind doch nur zwei,
gemeinsam nicht reifen,
nicht wachsen, ganz frei?
Warum ist
so wenigen Ehen beschieden,
ein fester Bestand,
in Ruhe und Frieden?

Verlangt wird vieles

Verlangt wird sehr vieles,
vom Partner, vom Gatten,
das liegt wohl im Wesen,
der schmierigen, glatten,
daß Wünsche, auch Ziele,

verwegen und groß,
nie stehen als Gabe,
als Forderung bloß.
Verlangt wird vor allem,
auch das ist nicht neu,
der Partner, der Gatte,
sei sparsam, sei treu,
erdulde die Launen,
die Schwächen, die Grillen,
und sträube sich niemals,
sei immer zu willen.

**Wozu die Menschen fähig
sind? Wer weiß?**

Die Furcht vor allen Fremden,
sie ist groß, für jenen, der seit
Jahren arbeitslos,
und für die anderen,
die jungen Leute,
die ebenfalls jetzt Arbeit
suchen, heute!
Da kommen Menschen,
wünschen sich Asyl.
Nicht eine handvoll,
leider sind es viel.
Aus fernen Ländern,

eilen sie hierher,
so wie das aussieht,
werden es noch mehr.
Natürlich hängt da manches
nicht im Lot, zuerst nur Armut,
dann auch Wohnungsnot.
Je mehr die Menschen
Mut wie Halt verlieren,
beginnt sehr schnell,
das Kriminalisieren.
Ob Deutscher, oder Fremder,
ist egal, die Armen haben
niemals eine Wahl.
Und wer da glaubt,
er kann es nicht ertragen,
wird jenen,
der noch schwächer,
wohl erschlagen.
Die Furcht des Menschen,
sie wächst riesengroß,
wenn jener Schicksalsschlag
kommt, arbeitslos.

Lieben, aber wie?

Viel wird geredet von der Liebe,
von Sinnenfreuden,

Macht der Triebe,
auf daß ein jeder aufgeklärt,
das Lustgefühl
des Körpers mehrt.
Nichts darf die Stimmung da
verdrießen, ein jeder übt sich
im genießen. Mit Raffinesse
wird geweckt,
was schlummernd
in dem Partner steckt.
Zu kühles Blut wird aufgeheizt,
mit allem was die Nerven reißt.
Ein jeder will, so ist es eben,
im Sinnenrausch
das Beste geben. Und zeigen,
was er wirklich kann,
die zarte Frau, der starke Mann.
Doch wenn sie dann
total ermattet,
sich technisch routiniert
begattet, träumt jeder einsam
vor sich hin, das ist doch kaum
der Liebe Sinn.

**Bedenkt, was ihr den jungen
Menschen sagt**

Ihr sprecht von der Jugend,
die euch ganz mißfällt.
Ihr sprecht von so vielem,
was schlecht auf der Welt.
Ihr hadert mit jedem,
seid ernstlich empört,
verkündet recht lautstark,
was alles euch stört.
Behauptet ihr würdet
die Wahrheit nur sagen,
was Menschen von heute,
jedoch nicht vertragen.
Ihr redet von Dingen,
die so lange her,
und daß euer Leben
von anfang an schwer.
dabei seid ihr,
Phantomen nachgerannt,
und habt die Erde
und noch mehr verbrannt,
seid kurz nach einem
großen Krieg geboren,
und habt den zweiten,
heldenhaft verloren.
Sprecht einmal,
wenn möglich

mit Güte, Geduld,
verzichtet auf Worte,
wie Faulheit, wie Schuld.
Denn was ihr
an treue Tyrannen gegeben,
das war wohl nicht grade
das Edelste eben.

**Wenn sie abgelaufen ist,
die Zeit**

Selbst, wenn sie abgelaufen ist,
die Zeit,so ist der Mensch
noch immer nicht bereit.
Er denkt an all die alten Greise,
und hofft noch immer,
heimlich, leise,daß seine
Stunde,ernst und schwer,
vielleicht noch
zu verschieben wär' .
Selbst, wenn die Ärzte
ihn schon aufgegeben,
dann hängt der Mensch
noch immer an dem Leben.
Wahrscheinlich,
ist das töricht, dumm,
auch weiß er nicht,

wieso, warum, er sie nicht
annimmt seine Zeit,
aus welchem Grund,
er nicht bereit.

Furcht vor dem Ende

Befürchtet da ein Mensch
sein Ende, ist er sofort bereit,
zur Wende, sich umzustellen,
wenn es geht, vielleicht ist es,
noch nicht zu spät.
Vielleicht entdeckt
ein Spezialist, daß doch noch
was zu machen ist.
Vielleicht hält etwas
alles auf, man wünscht es,
und man wartet drauf.
Die Furcht bedrängt,
sie quält doch arg,
ein Mensch in Not,
fühlt sich nicht stark.
Und wer sieht es
als tröstend an, daß keiner,
ewig bleiben kann?

Ich weiß nicht

Ich weiß nicht, wie weit ist der

Mensch sich im klaren,
wir haben im Leben
sehr viel zu bewahren,
sehr viel zu beschützen,
und zu erhalten, es bleibt nicht
so einfach alles beim alten.
Versäumt man zu pflegen,
Sitte und Sprache, wird
fruchtbarer Boden nutzlose
brache. Wild sprudelnde Bäche,
sauber und rein, im Geist, wie
im Herzen, gehen dann ein.
Nur streben nach Wohlstand,
das ist doch kein Stil,
wo bleibt da die Psyche,
wo bleibt das Gefühl? Ich weiß
nicht, wie weit ist der Mensch
sich im klaren, wir haben im
Leben sehr viel zu bewahren.

Von Anfang an

Von Anfang an,
wird schon ein Kind geprägt,
im Elternhaus,
gar manches festgelegt.
Im Dorf sowohl,

als auch in einer Stadt,
der Einfluß sicher,
viele Väter hat.
Von Anfang an,
sehen des Kindes Augen,
Dinge und Taten,
die oft wenig taugen.
In der Familie
wahrhaft engstem Kreis,
geschieht bekanntlich,
wer es kennt, der weiß,
unsagbar trauriges,
bei Nacht, bei Tag,
was öffentlich zu sagen,
keiner mag.
Von Anfang an,
leider, Brutalität,
selbst wenn es nur
um Nichtigkeiten geht.
Von Anfang an,
sind Weichen schlecht gestellt,
so ist das Leben,
hier auf dieser Welt.

Meine Aussichten

Ich habe, nein, kein Abitur,

bin Kind von armen Eltern nur.
Ich suche, wie so viele Leute,
schon lange Arbeit, nicht erst
heute. Man liest sehr oft,
und hört noch mehr, daß selbst
beim Staat die Kassen leer.
Man weiß, daß ständig Fremde
kommen. Die Leute werden
aufgenommen, denn wir,
wir sind in reiches Land.
Im Ausland,
ist das wohl bekannt.
Man spricht vom Wohlstand,
Wohlstand hier.
Statistisch ja, auf dem Papier.
Ich habe nichts,
kein Abitur, bin Kind
von armen Eltern nur.
Es heißt, man soll nicht
übertreiben, doch arm,
das werde ich wohl bleiben.
Ich fühle mich,
welch eine Schand,
verlassen, wie ein Asylant.

**Kinder verändern
eine Verbindung**

Kinder, in einer Umgebung
geboren, wo selbst die Großen
die Richtung verloren,
wo jede menschliche Bindung
zerreißt, wer kann beurteilen,
was das wohl heißt?

Kinder gewollt,
oder so gekommen,
werden dann irgendwie
aufgenommen.

Wenn wirklich Zuneigung,
anfangs besteht,
ist es schon möglich,
daß vieles gut geht.

Daß durch ein Kind,
die Eltern sich binden, fester,
und eine Aufgabe finden,
daß, durch ein Kind,
sie das Leben begreifen,
daß sie, als Eltern,
selbst wachsen, selbst reifen.

Kindliche Faszination

Kinder, die haben schon
manches erreicht, Kinder,
bewegen auch manches,

sehr leicht. Streit der besteht,
zwischen Starrköpfen, alten,
wird sich, durch Kinder,
auf Dauer, nicht halten.
Da eben jene,
die Zarten, die Kleinen,
unnützen Zwist
zwischen Großen beweinen.
Kinder, sie wollen,
sie möchten erzwingen,
manches, ja vieles,
das wird auch gelingen.
Wer kann den Kindern,
die Wünsche versagen,
wenn sie so unschuldig,
bitten und fragen.
Kinder, sie ziehen uns
in ihren Bann,
wie sonst auf Erden,
wohl keiner es kann.

Kinder, wozu?

Kinder sind immer die Zukunft
der Welt, gleichgültig,
wie auch der Mensch
eingestellt. Leider gibt es

gar viele, die denken,
eigenen Nachwuchs,
kann man sich schenken.
Kinder behindern,
die Freizügigkeit,
schaffen Verpflichtung,
und stehlen die Zeit,
kosten viel Geld, und können
nicht hören, würden den
Aufstieg, den sicheren, stören.
erst, wenn sie alt,
die hochweisen Toren,
und allen Einfluß
im Leben verloren,
einsam im Heim, verlassen,
vergreisen, würden sie Kinder,
eigene preisen.

Ist Sozialismus möglich?

Ein Teil behauptet
allerdings, der Sozialismus
steht für links und dennoch
auch das ist bekannt, gerade
hier in diesem Land,
daß nationale Sozialisten
schon ein mal hier

die Fahnen hißten.
Nun, die Erfahrung
sie sitzt tief,
in beiden Fällen
ging es schief.
Wenn Sozialismus
nur ein Wort, ist alles,
auch die Zukunft fort.
Ein jeder muß es
erst begreifen,
Gemeinschaftsgeit
braucht Zeit zum reifen.
Und wer es wirklich
ehrlich meint
sieht nie und nirgends
einen Feind.
Erst wenn der Geist
auf dieser Erde
in allen Köpfen
friedlich werde,
wenn nicht mehr
Vormachtstellung, Geld,
als Triebkraft gilt
auf dieser Welt,
wenn arm und reich
wird aufgehoben,

wenn Einsicht treibt
die Leute oben,
wenn man den Schwachen
reicht die Hand,
wächst Sozialismus
hier im Land.

Inhaltsverzeichnis

(Anstelle eines Vorworts)	3
Gesellschaftliche Entwicklung	
Demonstrationen	3
Wo führt das hin?	4
Politik der Massen	5
Vorsicht, meine Herren	6
Neue Zeiten	7
Führungskräfte	8
Ein Volk	9
Realität	10
Was wirklich zählt	11
Man bedenke	11
Zukunftsaussichten	12
Nur Demokraten	13
Deutsch sein ist alles	14
Der kleine Mann in neuer Zeit	14
Der Mensch, eine Ware	15
Kleiner Mann am Wahltag	16
Parteiredner	17
Der klassische Wahlkampf	18
Gleiche Rechte	19
Die Macht	20
Die Kirchen und die Not der Welt	21
Der freie Markt	21
Kritische Betrachtung eines reichen Landes	23

Wirtschaftswachstum, aber wie	23
Die Macht in wenigen Händen	24
Gedanken über den Wert des Glaubens	25
Die ohne Kinder leben	26
Kindererziehung, Kinderbehandlung	27
Unverzichtbare Staatsdiener	28
Späte Bindung erfahrener Leute	30
So seid ihr, leider	31
Was seid ihr für Eltern	32
Was seid ihr für Menschen	33
Des Volkes Geist	34
Moderne Kunst	34
Der Wunsch nach dem ewigen Leben	35
Gast auf Erden	37
Alt, wirst du	38
Kindliches Weltbild	39
Jugend und Alter	40
Zeit, unfaßbares Etwas	41
Das Wesen eines Patrioten	42
Eigenschaften eines Volkes	43
Vielschichtig, ab. d. Ein.	
Die wirklichen Christen	44
Spät erst	45
Das stört	47
Reichtum und Armut	48
Vieles ist möglich, w. m. will	49

Wo liegt der Hund begraben?	50
Gesetze und ihre Lücken	51
Nur Demokraten	52
Ein Land im Wandel der Zeit	53
Revolution, ein gefährliches Wort	54
Der wahre Künstler	55
Das Altern	56
Die sich nie ändern	57
Warum ist er so	58
Streit zwischen Jung und Alt	59
Ehrennadeln	60
Deutschland	1
Die Sonne strahlt weiter, was immer auch geschieht.	62
Nur eine Frage	64
Ist das die Alternative?	66
Zeit, ein magisches Wort	67
Wahlen, zum Wohl des Volkes	68
Ist das Demokratie?	69
Was ist Bewußtsein?	70
Warum sind manche Menschen, wie sie sind? (speziell Künstler)	70
Das Bild vom Künstler	72
Gott, Furcht oder Erlösung?	73
Kein seltener Fall,in diesem, unserem Land	75
Arbeit, kein Problem	75
Das Recht im Rechtsstaat	76
Warum zeigt der Mensch	77

nicht sein wahres Gesicht?	
Kritische Betrachtung eines reichen Landes	78
Arme Demokratie	79
Ein Leben ohne Ideal	79
Warum sind Ehen nicht glücklicher?	80
Verlangt wird vieles	81
Wozu d. Menschen fähig sind, wer weiß?	82
Lieben, aber wie?	83
Bedenkt, was ihr den jungen Menschen sagt.	84
Wenn sie abgelaufen ist, die Zeit	86
Furcht vor dem Ende	87
Ich weiß nicht	87
Von Anfang an	88
Meine Aussichten	89
Kinder verändern eine Verbindung	90
Kindliche Faszination	90
Kinder, wozu?	92
Ist Sozialismus möglich	93